

Die

Wittwe und das Reitt Pferd.

Eine

dramatische Kleinigkeit.

(Erschien 1796.)

Diese dramatische Kleinigkeit hat ihren Ursprung einer Anekdote zu verdanken, welche im 6ten Bande der Annalen des Herrn von Archenholz S. 425. enthalten ist.

P e r s o n e n :

Squire Thomas Fullarton, ein Landadelmann.

Angelique, seine Gattinn.

Graf Balcour, ein französischer Emigrant.

Ronsard, sein Bedienter.

Meister Warbifax, ein Rechtsgelehrter.

Ein Stallknecht.

Der Schauplatz ist im Saal in Fullartons Landhause.

Erste Scene.

Angelique (sitzt auf dem Sofa, und beschäftigt sich mit einem sogenannten Eremiten- oder Grillenspiel.)

Das Spiel hat viele Ähnlichkeit von der Liebe, es gefällt nur so lange es neu ist. Die Hand setzt jeden Stift mechanisch an seinen rechten Platz, und der Mund lallt die süßen Nahmen, „mein Engel, mein Kind,“ weil die Zunge sich einmahl daran gewöhnt hat.

Zweyte Scene.

Squire Thomas Fullarton und Angelique.

Fullart. (mit bewässeter Stirne.) Gehorsamer Diener, Madam.

Angel. Ihre Dienerinn, mein Herr.

Fullart. Schon wieder das Grillenspiel auf dem Schooße?

Angel. Schon wieder Grillen im Kopfe?

Fullart. Die Post ist gekommen.

Angel. Auch die Zeitungen?

Fullart. Nicht die besten.

Angel. Siegen die verdamnten Republikaner noch immer?

Fullart. Ich rede von Zeitungen, die uns selbst betreffen.

Angel. Zählt man uns auch noch unter die Lebendigen?

Fullart. Seltsame Nachrichten —

Angel. Aus Holland?

Fullart. Aus London.

Angel. Was kümmert mich London?

Fullart. Sie lieben die Monarchie, Madam?

Angel. Allerdings.

Fullart. Und sind doch ein Rebelle in ihrem eigenen Hause.

Angel. Wenn das wahr wäre, so würde es höchstens beweisen, daß mein Herr Gemahl kein Monarch ist.

Fullart. Desto schlimmer.

Angel. Desto besser! In der Ehe ist die englische Verfassung die vorzüglichste: die Frau

das Parlament, und der Mann die executive Gewalt.

Fullart. Dann sollte das Parlament die Finanzen besser verwalten.

Angel. Was wollen Sie damit sagen?

Fullart. Sie kennen das Testament meines Vaters?

Angel. O ja. (Sie gähnt.)

Fullart. Er hinterließ mir 80000 Pfund.

Angel. Daran that er sehr wohl.

Fullart. Doch unter der ausdrücklichen Bedingung: nie eine Wittwe zu heirathen, und nie ein Reitpferd zu halten.

Angel. Abgeschmackte Grille!

Fullart. Wer weiß. Er kannte den Nationalunfug und meinen Hang zum Wettrennen. Schöne Reitpferde haben schon manchen reichen Lord zum Fußgänger gemacht.

Angel. Aber die Wittwen, mein Herr? verleiten die auch zu Wettrennen?

Fullart. Nun, was die Wittwen betrifft, da mochte er wohl selbst traurige Erfahrungen gesammelt haben.

Angel. (spöttisch.) Keine Schmeicheley für Ihre Frau Mutter.

Fullart. Lassen wir die Todten ruhen. Kurz, mein Vater setzte unwiderruflich fest, daß, im Fall ich eine dieser Bedingungen übertreten würde, die ganze Erbschaft meinem Vetter zu fallen solle.

Angel. Sie haben mir das schon hundert Mahl erzählt.

Fullart. Ihr Gedächtniß ist so kurz, daß ich mir die Freyheit nehmen muß, es Ihnen noch hundert Mahl zu wiederholen.

Angel. (ungeduldig.) Wissen Sie auch, wie das langweiligste Geschöpf auf Erden heißt?

Fullart. Nun?

Angel. Es heißt Engländer.

Fullart. So? — da Sie in der Zoologie so gut bewandert sind, so werden Sie auch wohl das leichtsinnigste und undankbarste Geschöpf kennen? es heißt Französin.

Angel. (steht auf.) Machen Sie Ihrem Spleen Luft, mein Herr! ich gehe.

Fullart. Sie sollen bleiben, Madam, und einen Blick hinter sich werfen auf den unseligen Tag, als ich Sie in Flandern in einer elenden Bauernhütte fand, dem drückendsten Mangel Preis gegeben, weil Sie nichts gerettet hatten, als den leeren Titel einer Gräfinn.

Angel. Was schrieb Franz der Erste nach der Schlacht bey Pavia an seine Mutter? „Wir haben Alles verloren, nur die Ehre nicht.“

Fullart. Ihre traurige Lage machte einen stärkern Eindruck auf mich, als ihre Schönheit —

Angel. Also bin ich doch wirklich schön?

Fullart. Leider! die Männer bleiben, in Rücksicht der Weiber, immer Fremdlinge auf einer wüsten Insel, die von jeder lieblich winkenden Frucht naschen, und hinter drein schmerzlich dafür büßen.

Angel. Das war einmahl ein echtes Ehestandscompliment. Wirklich, mein Herr, Sie sollten sich ein Patent über diese Kunst auswirken.

Fullart. Ich scherze nicht, wenn ich jener Zeiten gedenke. Mein Mitleid verwandelte sich nach und nach in Liebe —

Angel. Ein Triumph meiner Reize.

Fullart. Ich both Ihnen meine Hand an —

Angel. Die Noth zwang mich, sie anzunehmen.

Fullart. Die Noth? vortrefflich! — Nun wohl, auch dieß Bekenntniß soll zu Ihrer Beschämung dienen. — Sie waren Wittwe; Ihr Gemahl war auf dem Felde der Ehre, den Tod

fürs Vaterland gestorben, wie Sie es zu nennen beliebten. Ich machte Sie mit dem sonderbaren Testamente meines Vaters bekannt; Sie sahen, was ich aus Liebe zu Ihnen wagte; ich zeigte Ihnen die Nothwendigkeit, dieß Geheimniß in ewige Vergessenheit zu begraben —

Angel. Nun ja! ja! ich habe es auch schon längst vergessen.

Fullart. Nein Madam, das haben Sie nicht. Bey jedem Löffel Suppe muß ich den seligen Mann mit verschlucken, und sogar in Gesellschaften sind Ihnen Winke entschlüpft.

Angel. Wer kann jedes Wort wiegen?

Fullart. Wenn Ein Wort 80000 Pfund kostet, so ist es wohl der Mühe werth, es zu wiegen.

Angel. Genug, mein Herr, Sie ermüden meine Geduld.

Fullart. Nehmen Sie die Meinige zu Hülfe; denn ich bin noch lange nicht fertig. Heute also, Madam, erhielt ich einen drohenden Brief aus London. Mein Vetter, dem nach der Erbschaft lüstert, hält hier seine Spione; diese ehrlichen Leute haben sich die Mühe genommen, Ihre ungewogenen Worte nachzuwiegen, und kurz! wenn es meinem Vetter gelingen sollte,

Beweise Ihrer Wittwenschaft aufzutreiben, so habe ich die Ehre, an Ihrer schönen Hand betteln zu gehn.

Angel. Lieber betteln, als länger in dieser Einöde gähnen.

Fullart. Das können Sie freylich besser beurtheilen als ich, weil Sie beydes versucht haben.

Angel. Wie unelicat.

Fullart. Auch mit einer Tasse kann man endlich einen Brunnen ausschöpfen.

Angel. Warum ließen Sie mich nicht in Flandern?

Fullart. Weil ich ein Thor war. Wolte der Himmel, ich hätte die Wittwen eben so sorgsam geflohen als die Reitpferde.

Angel. Ha! ha! ha! möchten Sie denn lieber durch ein Reitpferd an den Bettelstab kommen, als durch eine schöne Wittwe?

Fullart. Beynahe. Denn die Liebe ist das gefährlichste Wettrennen, weil die Ruhe auf dem Spiele steht.

Angel. Ein Stück Roßbeef verdauen, das nennen die Engländer Ruhe. Ihr Vater war ein kurzichtiger Patron, ist das meine Schuld? — Nach Ostindien hätte er Sie schicken sollen, wo

die Wittwen sich auf den Scheiterhaufen ihrer Männer verbrennen; dort wären Ihre 8000 Pfund in Sicherheit gewesen; und bey den heiligen Kühen der Braminen hätten Sie auch die Reitpferde vergessen, ha! ha! ha! (Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Fullarton (allein.)

Hiob! Cato! Socrates! und wie ihr geplagten Ehemänner Alle heißt: lehrt mich die schwere Kunst, eigene Thorheit mit Geduld zu tragen. — Wohl dem Menschen, der sein Unglück auf fremde Rechnung setzen darf! wehe dem Armen, der nur sich selbst anklagen muß.

Vierte Scene.

Konfard und Fullarton.

Konf. (mit dem Kopf zwischen der Thür.) Pst!
Fullart. Was gibts? nur näher.

Konf. (kommt herein.) Guter Freund, ist er vielleicht der Kammerdiener des gnädigen Herrn?

Fullart. Mehr noch der gnädigen Frau.

Konf. Nun gleichviel. Melde er mich geschwind.

Fullart. Sein Name?

Konf. Monsieur Pierre Ronsard, cidevant Concierge au Chateau de Bellevue en Champagne, actuellement premier Valet de Chambre et Conseiller privé du Comte mon maître, Volontaire dans les troupes du Saint Empire romain.

Fullart. Also wohl gar ein Emigrant?

Konf. Wir sind auf Reisen.

Fullart. Freywillig?

Konf. Die Ehre ist unser Tyrann, wir folgten ihrem Winke.

Fullart. Wohlan, mein Freund, er ist gemeldet: was steht zu seinen Diensten?

Konf. Wie? — habe ich den Tempel der Gastfreyheit betreten, ohne dem schmucklosen Oberpriester die gebührende Ehrfurcht —

Fullart. Ohne Umschweife, ich bin Thomas Fullarton, der Herr vom Hause.

Konf. War ich blind, daß mir der adeliche Stämpel auf dieser Stirn entging!

Fullart. Genug, mein Freund, ich merke seine Absicht. Schmeicheleyen sind trübes Wasser, und im Trüben ist gut fischen. Er sucht vermuthlich einen Zehrpennig, und will ihn gegen Zungenmünze vertauschen. Aber ich bin ein Britte und achte diese Münze nicht. (Er greift in die Tasche und biethet Konfard ein Stück Geld.)

Konf. Bewahre mich der Himmel vor Almosen! ich habe die Ehre in Diensten eines Grafen zu stehn, der in kurzem Marechal de France seyn wird.

Fullart (lächelnd.) In partibus infidelium.

Konf. Wir sind im Wirthshause abgetreten.

Fullart. Mit einem großen Gefolge?

Konf. Kammerdiener, Koch, Kellermeister, Tafeldecker, Kutscher, Stallknecht, Jäger —

Fullart. Dann bedaure ich den Herrn Grafen; so viele Menschen kann der kleine Gasthof schwerlich herbergen.

Konf. Sie erlauben, da ist Platz genug. Der Herr Graf kennt meine Talente, und geruhten daher, in meiner Person, alle diese Ämter einem einzigen Individuo zu übertragen.

Fullart. Bravo! nun versteh' ich. Kann ich seinem Herrn in etwas dienen?

Kons. Se. Excellenz befinden sich eben in einer kleinen Verlegenheit, und da Sie hörten, daß ein wackerer Edelmann dieses Schloß bewohne, so trugen Sie mir als Dero Kammerdiener auf —

Fullart. Zur Sache.

Kons. In der Qualität eines Jägers schoss ich diesen Vormittag ein Rebhuhn —

Fullart. Wohl gar in meinem Gehege?

Kons. Euer Gnaden werden verzeihen, und sich dagegen auf unsern Gütern in Champagne, so viel Ihnen beliebt, mit der Jagd belustigen.

Fullart (lächelnd.) Nur weiter.

Kons. Bey unserer Ankunft steckte ich als Koch, das Rebhuhn an den Spieß. Bald nachher fand sich mit der Londner Kutsche auch ein Rechtsgelehrter ein, der sehr hungrig zu seyn schien.

Fullart. Das ist hier zu Lande Sitte unter den Rechtsgelehrten.

Kons. Mein Herr ist ein galanthomme, und befahl mir, als seinem Tafeldeckler, noch ein Couvert zu legen. Das Rebhuhn wurde

verzehrt, und nach der Tafel eine Partbie Paquet vorgeschlagen. Der Herr Graf verloren eine Kleinigkeit von drey Guineen, und verpfändeten dagegen ihr Ehrenwort —

Fullart. Ein kostbares Pfand.

Rons. Und doch war der Fremde so unverschämt zu behaupten, es sey keine sichere Hypothek.

Fullart. Es fehlt also kurz und gut seinem Herrn an Gelde?

Rons. Bewahre der Himmel! er hat einige tausend Pfund bey sich.

Fullart. Und kann nicht drey Guineen bezahlen?

Rons. Weil zum Unglück sein Taschenbuch voller Wechsel, aber sein Beutel ohne Münze ist. Ein verdammter Straßenräuber nahm uns gestern mit vieler Höflichkeit 500 Guineen ab, die ich, als Cassirer des Herrn Grafen, in einer Kage um den Leib geschnallt hatte.

Fullart. Mit zwey Worten also: sein Herr braucht drey Guineen. Hier sind sie.

Rons. Ich bin entzückt von dieser Großmuth, und in Verzweiflung, daß ich keinen Gebrauch davon machen darf.

Full

Fullart. Nun zum Henker! was will er denn eigentlich?

Konf. Das point d'honneur verbietet uns, etwas einer Wohlthat Ähnliches anzunehmen. Wir besitzen aber noch einen schönen Reitzklepper, den wir zu verkaufen wünschen. Als Kutscher und Ställknecht habe ich die Ehre, Ihnen denselben für drey Guineen anzubieten.

Fullart. Ein Reitzpferd?

Konf. Ich sprach nur von einem Klepper. Er steht bereits unten im Hofe.

Fullart. Guter Freund, den kann ich nicht brauchen.

Konf. Warum nicht? es ist ein vermögendes Thier. Wir hatten uns vorgenommen, ihm nach und nach das Futter ganz abzugewöhnen, und er ist bereits auf gutem Wege.

Fullart. Will denn sein Herr zu Fuße weiter gehn?

Konf. Er liebt die Fußreisen. Man verliert sich im Anblick einer schönen Gegend, man verweilt, man ist zu Fuße ungebundener.

Fullart. Aber die Fußgänger werden in England nicht sehr geachtet.

Konf. Wenn man seinen Werth fühlt, so bekümmert man sich wenig um das Urtheil des Pöbels.

Fullart. Mein Freund, das Geld steht ihm zu Diensten, aber das Thier nehme er nur wieder mit.

Konf. Ohne Handel kein Geld. Ich bitte gnädiger Herr! ich darf keinen Schilling annehmen, wenn Sie unsern lahmen Reisegefährten verschmähen.

Fullart. Aber ich darf keinen Reitklepper — ich brauche keinen.

Konf. Desto besser! denn in den ersten vier Wochen möchte er so schwerlich zu gebrauchen seyn. Sollen wir ihn noch länger füttern, so wird er endlich die Wechsel aus dem Taschenbuche fressen müssen. Ersparen Sie meinem Herrn die Beschämung. So bald wir wieder im Besitz unserer Güter sind, wollen wir Ihnen ein Paar Körbe voll des köstlichsten non mousseux schicken.

Fullart. Nun, es mag drum seyn. Hier, mein Freund, sind drey Guineen. Ich bin dem Herrn Grafen für sein Zutrauen verbunden, und wenn er gern Rebhühner speist, so lasse ich ihn bitten, heute Abend mit mir vorlieb zu nehmen.

Rons. Es leben die Engländer! sie verstehen die Kunst, einem homme de qualité, einem pauvre honteux, mit Anstand aus der Noth zu helfen. Ich eile, dem Herrn Grafen das Geld und Ihre Einladung zu überbringen; und wenn Sie diesen Abend zu einem Proböchen französischer Kochkunst Belieben tragen, so befehlen Sie nur über Pierre Ronsard, premier Cuisinier du Comte son Maître et Volontaire dans les troupes du Saint Empire Romain. (Er geht ab.)

F ü n f t e S c e n e.

Fullarton (allein.)

Die armen Teufel dauern mich. Zwar hatten sie nie ein Vaterland, aber sie bildeten sich doch ein, wie der Wahnsinnige an der Kette König oder Kaiser zu seyn wähnt. — Ich sollte wohl eigentlich der Letzte seyn, der Mitleid für Emigranten fühlt; denn ach! eine Emigrantinn verbittert mir das Leben. — Heute hoffe ich sie ein Mahl bey guter Laune zu sehn, da ich ihr einen Landsmann zu Gaste gebethen habe.

Sechste Scene.

Ein Stallknecht. Fullarton.

Stallkn. Squire!

Fullart. Was gibts?

Stallkn. Der Squire hat einen schlechten Handel gemacht.

Fullart. Wie so?

Stallkn. Das Thier ist lahm.

Fullart. Immerhin.

Stallkn. Blind auf einem Auge.

Fullart. Hat nichts zu bedeuten.

Stallkn. Haut und Knochen.

Fullart. Führe es in den Stall und füttere es gut.

Stallkn. Es ist nicht fünf Schilling werth.

Fullart. Geh und thu' was ich dir sage.

Stallkn. Meinetwegen. (Er geht ab.)

Siebente Scene.

Fullarton (allein.)

Bravo, Herr Graf! um sich den Dank zu

ersparen, belästigen Sie ihren Wohlthäter mit einer unnützen Creatur. — Pfuy! es ist eine häßliche Seite am Menschen, daß er so ungern danken mag. Dank ist doch nur ein Geständniß, daß man Hilfe suchte und fand. Warum schämt man sich denn gefunden zu haben, was man sich nicht zu suchen schämte?

Achte Scene.

Meister Warbifar. Fullarton.

M. Warb. Friede und Segen über dieses Haus!

Fullart. Das wolle der Himmel und mein Weib! wem verdank' ich diesen frommen Wunsch?

M. Warb. Dem Rechtsgelehrten Meister Warbifar.

Fullart. Ein Rechtsgelehrter und Friede? das klingt seltsam.

M. Warb. Ich hoffe alles in der Güte beyzulegen.

Fullart. Also kommen Sie doch um etwas beyzulegen?

M. Warb. Allerdings.

Fullart. Darf ich fragen woher? und von wem?

M. Warb. Aus London von Ihrem Vetter.

Fullart. Wirklich? und was begehrt mein theurer Herr Vetter?

M. Warb. Eine Kleinigkeit von 8000 Pfund Sterling.

Fullart. So? ich wünsche ihm alles Gutes und folglich auch diese Kleinigkeit. Vermuthlich denkt er einen Schatz zu heben?

M. Warb. Eine Erbschaft.

Fullart. Ey! gratulire! und wie heist der Ehrenmann, der ihm eine so ansehnliche Summe hinterlassen?

M. Warb. Weyland Squire William Fullarton.

Fullart. So hieß ja mein Vater?

M. Warb. Der Nähmliche.

Fullart. Sie scherzen.

M. Warb. Ich habe in meinem Leben noch nicht gescherzt.

Fullart. Ein zweyter Cato.

M. Warb. Ich verbitte mir dergleichen Injurien; ich bin ein guter Christ.

Fullart. Und Ihr christliches Begehren?

M. Warb. Ich stehe hier, ein Diener der Gerechtigkeit —

Fullart. Die gute Frau ist zuweilen schlecht bedient.

M. Warb. Und frage Sie deutlich und vernehmlich: Sind Sie gesonnen, Ihrem Vetter die Erbschaft gutwillig abzutreten?

Fullart. Ganz und gar nicht.

M. Warb. Sie erinnern sich doch der ausdrücklichen Bedingung Ihres Herrn Vaters?

Fullart. Vollkommen.

M. Warb. Sie sollten keine Wittwe heirathen —

Fullart. So ist es.

M. Warb. Und kein Reitpferd halten —

Fullart. Ganz recht.

M. Warb. Sie haben beyde Puncte übertreten.

Fullart. Wie so?

M. Warb. Ihre Frau Gemahlinn ist eine Wittwe.

Fullart. Noch nicht.

M. Warb. Aber sie war es.

Fullart. Beweise.

M. Warb. Eignes Bekenntniß.

Fullart. Wessen?

M. Warb. Der Mistreß Fullarton.

Fullart. Sie hat gescherzt.

M. Warb. Gleichviel, wir werden uns die Erbschaft in allem Ernst ausbitten.

Fullart. Wenn die Gesetze Ihrer Meinung sind.

M. Warb. Wir haben Zeugen, die zu schwören wissen.

Fullart. Wie viele?

M. Warb. Sechs.

Fullart. Gut, ich stelle deren zwölf, die das Gegentheil beschwören.

M. Warb. (hämisch.) Wir lassen gewisse Bauern aus Flandern kommen.

Fullart. (erschrocken.) Aus Flandern?

M. Warb. Sie sind schon unterwegs.

Fullart. (Den Seite.) Verdammt!

M. Warb. Sie sehen, wir sind gut unterrichtet.

Fullart. Vermuthlich war der Teufel Ihr Spion, und der ist ein Lügner von Anbeginn.

M. Warb. So hat der Teufel uns auch wohl vorgelogen, daß Sie heute ein Reitpferd gekauft haben?

Fullart. Ich? ein Reitpferd?

M. Warb. Von dem Franzosen unten im Wirthshause.

Fullart. Es ist blind und lahm.

M. Warb. Gleichviel, es ist ein Reitypferd.

Fullart. Als mein Vater diese wunderliche Bedingung machte, da wollte er der Möglichkeit vorbeugen, die Erbschaft bey den Pferderennen in Newmarket zu verschleudern.

M. Warb. So scheint es.

Fullart. Da Sie nun wohl einsehn, welche elende Figur ich mit einem blinden und lahmen Klepper, bey Pferderennen spielen würde; so folgt ganz natürlich, daß ich meines Vaters Geboth nicht übertreten, sondern den Geist seines letzten Willens pünctlich erfüllt habe.

M. Warb. Was kümmert mich der Geist, ich halte mich an die Worte.

Fullart. Aber wenn mein Vater aus Elysum zurückkehrte, würde er seine Worte anders auslegen?

M. Warb. Die Todten kommen nicht zurück, um Testamente auszulegen, dafür hat man lebendige Rechtsgelehrte.

Fullart. Aber ich habe nie auf dem Pferde gesessen, und werde auch nie darauf sitzen, folglich ist es nicht mein Reitypferd.

M. Warb. Falsch! Im Testamente steht nichts vom darauf sitzen, sondern nur vom halten. Das Pferd ist in ihrem Stalle, Sie haben drey Guineen dafür bezahlt, folglich halten Sie es; folglich haben Sie die Bedingung nicht erfüllt; folglich ist Ihr Vetter Erbe.

Fullart. Vortrefflich! wenn mein guter Vater wüßte, daß ich, um einem armen Teufel aus der Noth zu helfen —

M. Warb. Ihr Herr Vater weiß das nicht, und braucht es auch nicht zu wissen. Die Worte sind klar. Es lebe die buchstäbliche Auslegung der Gesetze!

Fullart. Ich wollte, daß der Ex-Marechal de France beym Teufel wäre!

M. Warb. In Gottes Namen!

Neunte Scene.

Graf Valcour. Monsard. Die Vorigen.

Valc. (mit einer Verbeugung.) Mein Herr —

Fullart. (verdrüsslich.) Gehorsamer Diener.

Walc. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank —

Fullart. Wofür?

Walc. Sie haben mich großmüthig in den Stand gesetzt, eine Ehrenschild abzutragen.

Fullart. Das thut mir sehr leid.

Walc. Wer so edel aus der Noth half, der kann es unmöglich bereuen.

Fullart. Doch mein Herr! denn dieser Liebesdienst kostet mich mein ganzes Vermögen.

Walc. Wie so?

Fullart. Eine Grille meines Vaters legte mir auf, nie ein Reitpferd zu halten, oder seine Erbschaft meinem Vetter abzutreten.

Walc. Nun?

Fullart. Nun, hier steht Mäster Barbifar, ein großer Rechtsgelehrter.

Walc. Und großer Piquetspieler.

Fullart. Er kommt, die Ansprüche meines Veters geltend zu machen.

Walc. Mit welchem Rechte?

Fullart. Weil ich ein Reitpferd gekauft habe.

Walc. Mein Reitpferd?

Fullart. Ja doch, ja!

Walc. Hier ist ein Irrthum.

M. Warb. Keinesweges.

Walc. (zu Fullarton.) Haben Sie das Thier gesehen?

Fullart. Nein, und ich will es auch nicht sehn. Bekommt mein Vetter die Erbschaft, so mag er auch die Bestie behalten.

Walc. Konfard, ich will nicht hoffen, daß du dem Squire ein Reitpferd verkauft hast.

Konf. Bewahre der Himmel!

Fullart. Wie, mein Freund? —

Konf. Ich habe mich wohl gehütet, das Thier anders als mit dem Nahmen K l e p p e r zu bezeichnen.

M. Warb. Reitpferd, Reitlepper, ist das nicht einerley?

Konf. Keinesweges, sintemal es nur ein Maulthier ist.

M. Warb. Ein Maulthier?

Walc. Ja, mein Herr, ein Maulthier.

Fullart. Ich lebe wieder auf.

Konf. Es trug in der letzten Campagne meines Herrn Bagage, und wurde um seiner treuen Dienste willen zum Reitlepper avancirt.

M. Warb. (spöttisch.) Der Herr Graf sind also auf einem Maulthiere geritten?

Walc. Warum nicht? ich bleibe immer Graf,

und wenn ich auch auf einer Kage reite, so wie gewisse Leute immer Esel bleiben würden, und wenn sie auch auf dem Bucephalus saßen.

Fullart. Nun Mäster Warbifax, es lebe die buchstäbliche Auslegung der Gesetze! Da mein Vater nur von einem Pferde gesprochen, so werden Sie einsehn —

M. Warb. Ja, ja, ich sehe ein, daß ich nichts verliere, wenn ich auch dieß Argument fahren lasse. Die Wittwe werden die Herren mir doch nicht weg demonstrieren?

Walc. Die Wittwe? Was will er damit sagen?

Fullart. Noch eine Grille meines Vaters. Er lebte mit einer Wittwe in unzufriedener Ehe, und verboth mir daher eben so strenge, eine Wittwe zu heirathen, als ein Reitpferd zu halten.

Walc. Und dieses Verboth —?

Fullart. Der allwissende Herr hier gibt vor, es sey übertreten worden.

M. Warb. Und kann es beweisen.

Fullart. Nicht so leicht, als Sie denken. Ich habe in Flandern eine junge französische Emigrantinn geheirathet, die es doch wohl selbst am besten wissen muß, ob sie Jungfrau oder Wittwe war.

M. Warb. Eben ihr eignes Bekenntniß —
 Fullart. Das wollen wir bald hören. (Er
 öffnet eine Seitenthür.) Angelique! Kommen Sie doch
 ein wenig heraus.

Walc. (etwas betroffen bey Seite.) Angelique!

Zehnte Scene.

Angelique. Die Vorigen.

Angel. Gott sey Dank! hier ist Besuch, wie
 ich sehe. (Sie erblickt Walcou, schreit laut auf, schlägt
 beide Hände vor das Gesicht, und läuft davon.)

Fullart. Nun, was soll das heißen?

M. Warb. Das böse Gewissen, há! há! há!

Fullart. Unbegreiflich!

Walc. War das Ihre Frau Gemahlinn?

Fullart. Leider ja!

Walc. Ich wünsche Ihnen Glück, mein Herr,
 Ihr Prozeß ist gewonnen.

M. Warb. Wie so?

Walc. Die Dame war keine Wittwe.

M. Warb. Woher können Sie wissen —

Walc. Das kann niemand besser wissen als
 ich, denn ich hatte die Ehre, ihr Mann zu seyn.

Fullart. und Warb. (zugleich.) Ihr Mann?

Konsf. (mit einem Seufzer.) Ja, ihr Mann!

Fullart. Sie sind Graf Walcour?

Walc. So heiße ich.

Fullart. Und blieben nicht in der Schlacht bey Meerwinden?

Walc. Ich wurde schwer blessirt. Halb Zufall und halb mein eigener Wille sind Schuld, daß meine Frau mich todts glaubte.

Fullart. (umarmt ihn feurig.) Gott sey Dank, daß Sie leben! — aber es thut mir leid, Herr Graf —

Walc. Mir ganz und gar nicht.

Fullart. Sie sind der rechtmäßige Besitzer —

Walc. Ich mache keine Ansprüche.

Fullart. Ich trete Ihnen Ihre Frau herzlich gern wieder ab.

Walc. Sehr verbunden.

Fullart. Und gebe Ihnen das Maulthier oben drein.

Walc. Sie sind beyde in guten Händen.

Fullart. Mein Gewissen verbindet mich, Ihnen dieses Anerbietzen zu machen.

Walc. Und meine Ruhe verbindet mich, es abzulehnen.

Konst. Es ist doch eine köstliche Sache um die feine Lebensart!

M. Barb. Meine Herren, Sie machen mich ganz confus. Wer weiß, was sie unter einander verabredet haben? Aber ich verlange Beweise.

Fullart. Eignes Bekenntniß, Mäster Barbifay.

M. Barb. Die persona quaestionis hat noch kein Wort dazu gesagt.

Fullart. Sprach ihr Schrecken nicht laut genug?

M. Barb. Die Gesetze verordnen nichts vom Schrecken.

Fullart. Nun, so wollen wir die persona quaestionis selbst hören. (Er tritt an die Seitenthür.) Angelique! Ihre beyden Männer wünschen Sie zu sprechen.

F i f t e S c e n e.

Angelique. Die Vorigen.

Angel. (unmäßig lachend.) Ha! ha! ha!
ha! ha!

Fullart. Sie lachen?

Angel. Aber sagen Sie mir um des Himmelswillen, worüber soll ich denn weinen? Manche arme Dirne grämt sich, daß sie keinen Mann bekommt, und mich hat Gott mit zweyen gesegnet. Ha! ha! ha! ha! ha!

Fullart. Ich finde das eben nicht sehr komisch.

Angel. (zu Watcour.) Willkommen, Herr Graf!

Walc. Gehorsamer Diener, Madam.

Angel. (auf Fullarton zeigend.) Ich habe die Ehre, Ihnen meinen Mann zu präsentiren.

Walc. Ich wünsche Ihnen Glück zu einem so braven Manne.

Angel. (zu Fullarton, auf Watcour deutend und laut lachend.) Squire Fullarton, ich habe die Ehre, Ihnen meinen Mann zu präsentiren.

Fullart. Ich weiß kein Wort in meiner Sprache für Ihre étourderie.

Angel. Monsieur Ronsard, kennst du mich noch?

Rons. (sich die Bocke reibend.) Dich habe Erw. Gnaden schon von ferne an der Hand erkannt.

Angel. (zu Watcour.) Sie leben also wirklich?

Walc. Um Ihren Verlust zu beweinen.

Angel. Sehr galant. (Sie verbeugt sich.) Aber

wie ist mir denn? Mich dünkt, Sie wurden bey Meerwinden erschossen?

Walc. Beynahe.

Angel. Und du Konfard, wurdest als Spion gehangen?

Konf. Beynahe.

Angel. Ha! ha! ha! Sie nicht erschossen, du nicht gehangen; wißt ihr auch, daß mich das in Verlegenheit setzt?

Fullart. Wie so?

Angel. Wer von ihnen beyden ist denn nun eigentlich mein Mann?

Walc. Der Squire ist so gütig, mir seine Rechte abtreten zu wollen.

Fullart. Aber der Herr Graf ist so bescheiden, den Seinigen zu entsagen.

Walc. Es sey ferne von mir, ein glückliches Paar zu trennen.

Fullart. Ich werde mich als Philosoph darein zu finden wissen.

Walc. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, die Ruhe einer glücklichen Familie zu stören.

Fullart. Fürchten Sie nichts. Die Ruhe war meine alte Geliebte, welche der jungen Gattinn hat weichen müssen.

Angel. Sehr schmeichelhaft, meine Herren!

(Zu Fullarton.) An Ihnen, Herr Gemahl, bin ich den Mangel der feinen Lebensart schon gewohnt; denn der Steinkohlendampf hat Ihren Geist umnebelt. (Zu Watcour.) Aber Sie, Herr Gemahl, an den Ufern der Marne groß gezogen —

Walc. Sich selbst für Andre vergessen, ist die Quintessenz der feinen Lebensart.

Angel. (zu Fullarton.) Ich soll also bey Ihnen bleiben?

Fullart. Die Lieblingstugend eines Briten ist Gerechtigkeit. Ältere Ansprüche vernichten die Meinigen.

Angel. (zu Watcour.) Wohl, so zieh' ich mit Ihnen.

Walc. Sie treiben die Gastfrenheit zu weit, mein Herr!

Fullart. Und Sie die Bescheidenheit.

Walc. Was Angelique hier verliesse, würde sie bey mir nicht wieder finden.

Fullart. Und was sie in Ihnen verlor, kann ich ihr nicht ersetzen.

Walc. Eine beschwerliche Reise —

Fullart. Das Reisen ist ihre Liebhaberey.

Walc. Der Mangel mein Gefährte —

Fullart. Mangel ist weniger drückend, als Langeweile; nicht wahr Madam?

Angel. Ein edler Wettstreit. Ich bin begierig zu sehn, wie die Herren sich vergleichen werden.

Valc. Ist es Ihnen denn ganz gleichgültig, wem von uns beyden Sie zu Theil werden?

Angel. So ziemlich, ihr taugt beyde nicht viel.

Valc. Wohl! weil Sie mir die Wahrheit von der Seele pressen, so muß ich kurz und deutlich erklären: daß ich lieber mein Haupt unter die Guillotine legen, als zum zweyten Mahl meinen Nacken unter dieß blumenreiche Joch beugen will.

Fullart. Und ich, mein Herr — eine Aufrichtigkeit ist der andern werth — ich will mich lieber nach Botany hay schicken lassen, als länger mit ihr unter einem Dache hausen.

Angel. Allerliebste! die Herren sind vermuthlich eine Wette eingegangen, wer einer Dame die meisten Impertinenzien zu sagen versteht.

Fullart. Nun Meister Warbifar, Sie schweigen?

M. Warb. Ich schweige.

Fullart. Wie steht es um die Erbschaft?

M. Warb. Schlecht.

Fullart. Wissen Sie was, bringen Sie meinem Vetter, statt der Erbschaft, eine Frau.

M. Warb. Zu einem solchen Actus in praejudicium tertii bin ich nicht bevollmächtigt.

Angel. Wißt ihr auch, daß meine Geduld nicht so unerschöpflich ist, als das Ohlkrüglein der Wittwe zu Sarepta? — Ich verlache euch beyde von ganzem Herzen, und wenn ein Rechtsgelehrter hier wäre —

Fullart. Nun geschwind, was würden Sie thun? Hier steht Master Warbifax, ein berühmter Londner Advocat.

Angel. Wirklich? Wohlan, mein Herr, welche Belohnung darf ich Ihnen biethen, wenn Sie mich von diesen Ungeheuern befreyen, und machen, daß ich von beyden geschieden werde?

M. Warb. Eine Frau, die zwey Männer hat, ist nach unsern Gesetzen des Todes schuldig.

Angel. (lachend.) Warum nicht gar!

Fullart. Das sey ferne! Ich wünschte Sie auf eine lustigere Art los zu werden, und ich dächte, es ließe sich wohl noch ein Ausweg finden.

M. Warb. Das Gesetz ist klar.

Fullart. Es spricht aber nur von zwey Männern. Wenn nun eine Frau auf den Einfall käme, ihrer drey zu heirathen?

M. Warb. Dann wäre sie gerettet.

Konf. (bey Seite.) Ach! nun wird die Reihe an mich kommen.

Fullart. Es lebe die buchstäbliche Auslegung der Geseze! Mäster Warbifar, Sie sind noch ein Junggesell?

M. Warb. In allen Ehren.

Fullart. Wohlan, wir treten Ihnen unsere Frau ab.

M. Warb. Sehr verbunden.

Fullart. Wie viel versprach Ihnen mein Vetter, wenn Sie mir die Erbschaft wegnähmen?

M. Warb. Tausend Pfund.

Fullart. Nehmen Sie mir die Frau, und ich gebe Ihnen Zehntausend.

M. Warb. Zehntausend?

Walc. Jetzt fühle ich zum ersten Mahle das Drückende meiner Armuth. Wie gern möchte ich mit Ihnen wetteifern, edler Mann! wäre doch wenigstens das Maulthier noch in meiner Gewalt.

M. Warb. Wenn dem Squire das Anerbieten Ernst war —

Fullart. Mein völliger Ernst.

Angel. Ohne mich zu fragen?

Fullart. Sie bekommen einen rüstigen Mann, Sie werden in der Residenz leben —

Angel. Und Sie, Herr Graf?

Balc. Ich kann nichts thun als Ihnen Glück wünschen.

Angel. Ganz wohl, meine Herren. Ha! ha! ich wollte in diesem Augenblicke lieber den Teufel heirathen, als länger Ihre Sclavinn bleiben. (Zu Warbifar.) Also — wie heißen Sie?

M. Warb. Master Jonas Warbifar.

Angel. Jonas — ein häßlicher Name — doch Sie sind ja auch häßlich. (Sie reicht ihm die Hand.) Wenn es Ihnen gefällig ist —

M. Warb. Ja, es ist mir gefällig.

Fullart. Gott Lob!

M. Warb. Vorausgesetzt, daß alles in der gehörigen Form Rechtens —

Fullart. Sie mögen selbst das Instrument darüber aufsetzen.

M. Warb. Noch in dieser Stunde.

Angel. Und wann reisen wir?

M. Warb. Noch diesen Abend.

Angel. Herrlich! Vortrefflich! in ein Paar Minuten bin ich reisefertig. (Mit einer tiefen, höhnischen Verbeugung.) Meine Herren, ich bin Ihre Dienerinn. Bald wird es mir vorkommen, wie ein schöner Traum, daß ich einst das Glück hatte Ihnen anzugehören. Indessen werde ich immer den lebhaftesten Antheil an Ihren Schicksalen

nehmen, und mich herzlich freuen, wenn ich höre
— daß Sie sich beyde zu Tode gegähnt haben:
Ha! ha! ha! (sie hüpfte fort.)

Walc. Bravo! sie findet sich mit Anstand in
ihr Schicksal.

M. Warb. Sehr kuriös! aber nichts desto-
weniger sehr ersprieflich!

Fullart. Eine sonderbare Begebenheit.

Konf. Es gibt Stoff zu einer rührenden
Ballade.

Fullart. Man könnte ein Lustspiel daraus
machen.

Walc. Aber ohne Moral.

Fullart. Warum? die Moral ist: Mensch!
du erkaufst deine Ruhe nie zu theuer. Um ein
böses Weib los zu werden, gib, wenn es seyn
muß, dein halbes Vermögen.

Walc. Und dein letztes Reitt Pferd obendrein: